



Claudia Schmeißer
Stefan Stuth
Clara Behrend
Robert Budras
Lena Hipp
Kathrin Leuze
Johannes Giesecke

Länderprofil Österreich

Atypische Beschäftigung 1996–2009

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter www.wzb.eu/atypisch
Erschienen: Juni 2012

Zitierweise/Citation:

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Österreich, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, www.wzb.eu/atypisch.

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

Marginale Teilzeit bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

Substanzielle Teilzeitbeschäftigung bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

Selbstständigkeit besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

Soloselbstständigkeit bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

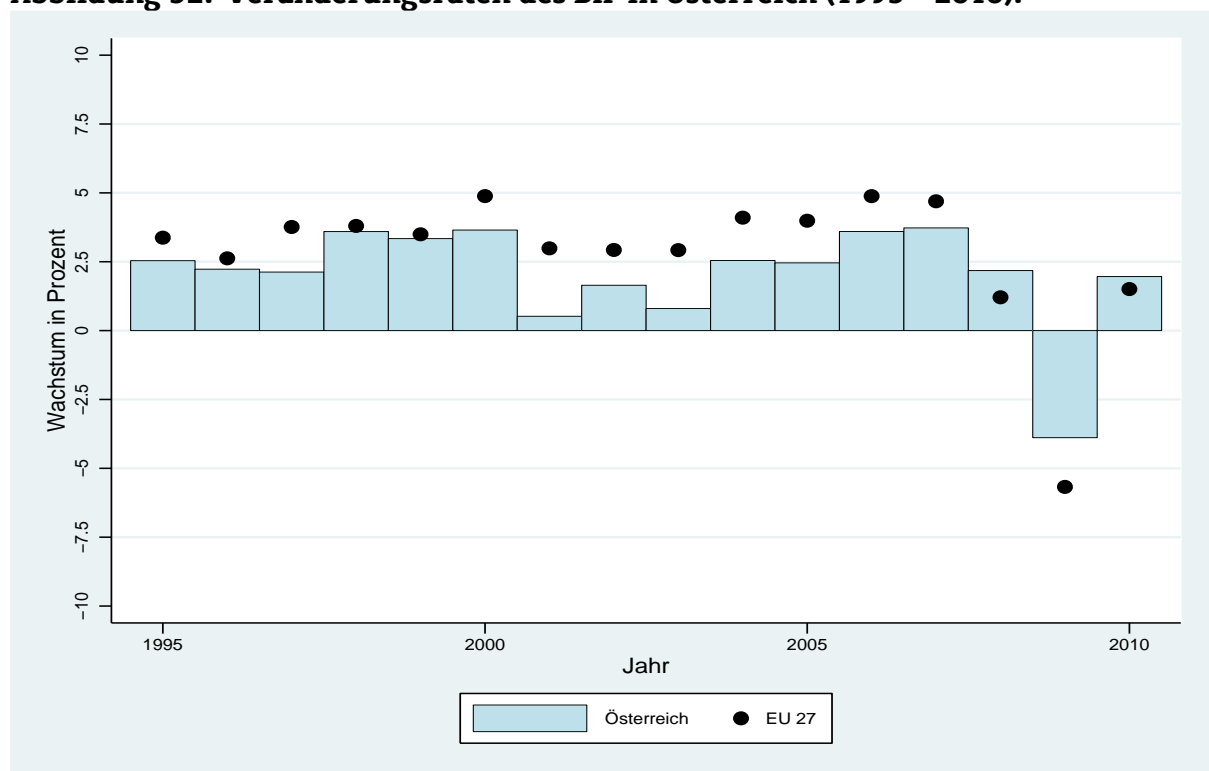
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

Länderprofil Österreich

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Das österreichische Wirtschaftswachstum⁶⁴ lag zwischen 1995 und 1997 etwas unter 2,5 Prozent, stieg jedoch 1998 auf 3,5 Prozent und bewegte sich bis zur Jahrtausendwende auf diesem Niveau. Nach dem Platzen der Dotcom-Blase wuchs Österreichs Wirtschaft von 2001 bis 2003 durchschnittlich nur um knapp 1 Prozent pro Jahr. Zwischen 2004 und 2007 erreichten die Wachstumsraten wieder das Niveau der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. An die Wachstumsdynamik der anderen EU-Staaten fand Österreich aber keinen Anschluss. Anders als in seinen Nachbarstaaten gab es in Österreich 2008, trotz eines Wachstumsrückgangs, kaum Anzeichen der kommenden Rezession. Erst im Krisenjahr 2009 brach die Wirtschaft ein, wenn auch nicht so stark wie in anderen EU-Staaten. Österreichs Wirtschaft erholte sich allerdings schon im Jahr 2010 und erzielte wieder eine ähnlich hohe Wachstumsrate wie 2008.

Abbildung 52: Veränderungsrate des BIP in Österreich (1995 – 2010).



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 insgesamt

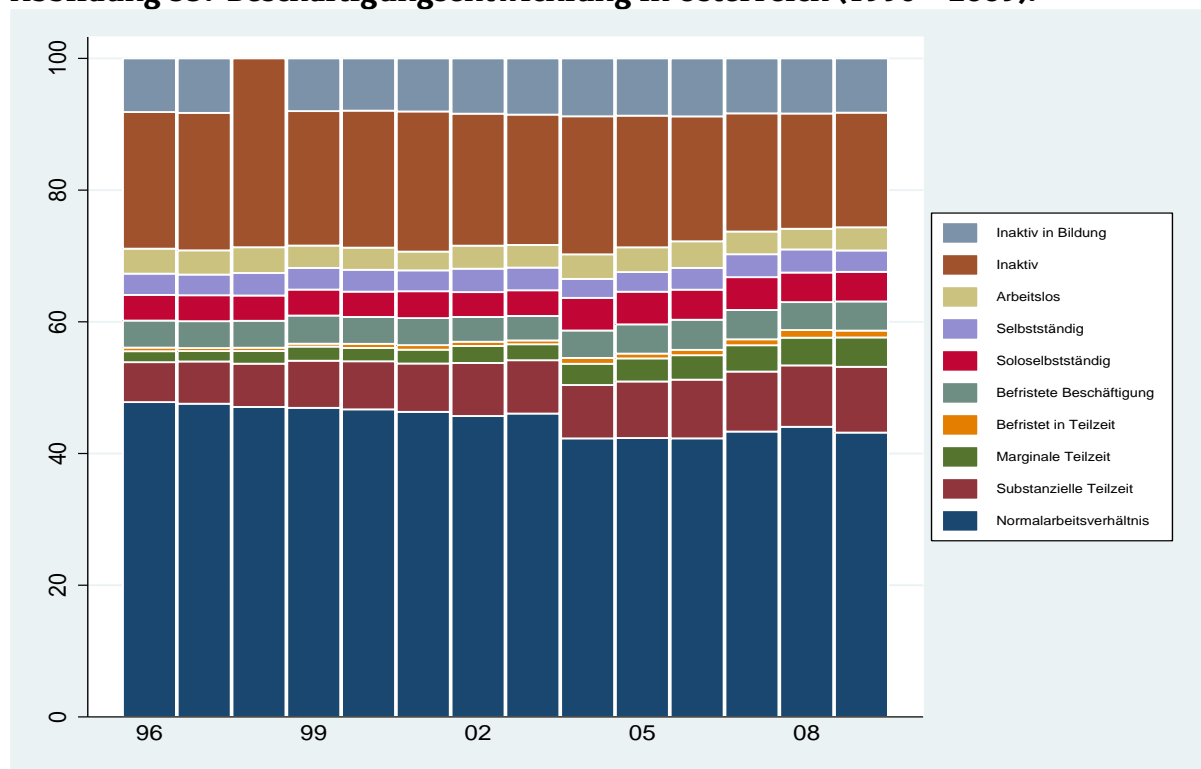
Die Erwerbsbeteiligung nahm in Österreich zwischen 1996 bis 2009 nur zögerlich zu. Der österreichische Arbeitsmarkt weist zum einen eine Abnahme der Normalbeschäftigungsverhältnisse und zum anderen eine Zunahme atypischer Beschäftigungen auf (vgl. Abbildung 53).

Während der Anteil arbeitsloser Personen im Betrachtungszeitraum relativ konstant zwischen 3 und 4 Prozent pendelte, zeigte sich bei der Erwerbsbeteiligung ein leichter Aufwärtstrend. Zwischen 1996 und 2006 stagnierte der Anteil der Beschäftigten zwi-

⁶⁴ Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

schen 67 und 68 Prozent. Er erhöhte sich bis 2008 auf 71 Prozent und blieb bis 2009 auf diesem Stand.

Abbildung 53: Beschäftigungsentwicklung in Österreich (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (1. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Österreich liegen für das Jahr 1998 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule, Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für das Jahr 1998 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: Die Befragung wurde in Österreich im Jahr 2004 auf eine kontinuierliche Erhebung umgestellt. Aus diesem Grund ist die Vergleichbarkeit zum Vorjahr eingeschränkt⁶⁵.

Der Anteil der Inaktiven⁶⁶ bewegte sich von 1996 bis 2005 zwischen 20 und 21 Prozent. Er nahm in den folgenden Jahren stetig ab und umfasste zuletzt 17 Prozent. Der Anteil inaktiver Personen in Aus- und Weiterbildung blieb im Betrachtungszeitraum auf einem Niveau von 8 bis 9 Prozent relativ stabil.

Insgesamt arbeitet ein größerer Anteil von Personen in unbefristeter Vollzeittätigkeit als in atypischer Beschäftigung⁶⁷, wenngleich deren Bedeutung seit 1996 zugenommen hat. Der Anteil flexibel Beschäftigter stieg von 16 Prozent (1996) auf 24 Prozent (2009). Normalbeschäftigungsverhältnisse hingegen gingen von 48 Prozent (1996) auf 42 Prozent (2004) zurück. Zwar erhöhte sich bis 2008 der Anteil der normal Beschäftigten auf 44 Prozent, die Wirtschaftskrise 2009 bremste diesen leichten Aufschwung jedoch und reduzierte den Umfang an Normalarbeitsverhältnissen auf 43 Prozent. Insgesamt entsprach dies einem Rückgang von 2,541 Millionen normal Beschäftigten auf 2,410 Millionen.

⁶⁵ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

⁶⁶ Mit Inaktiven sind Personen gemeint, die weder erwerbstätig noch arbeitsuchend sind.

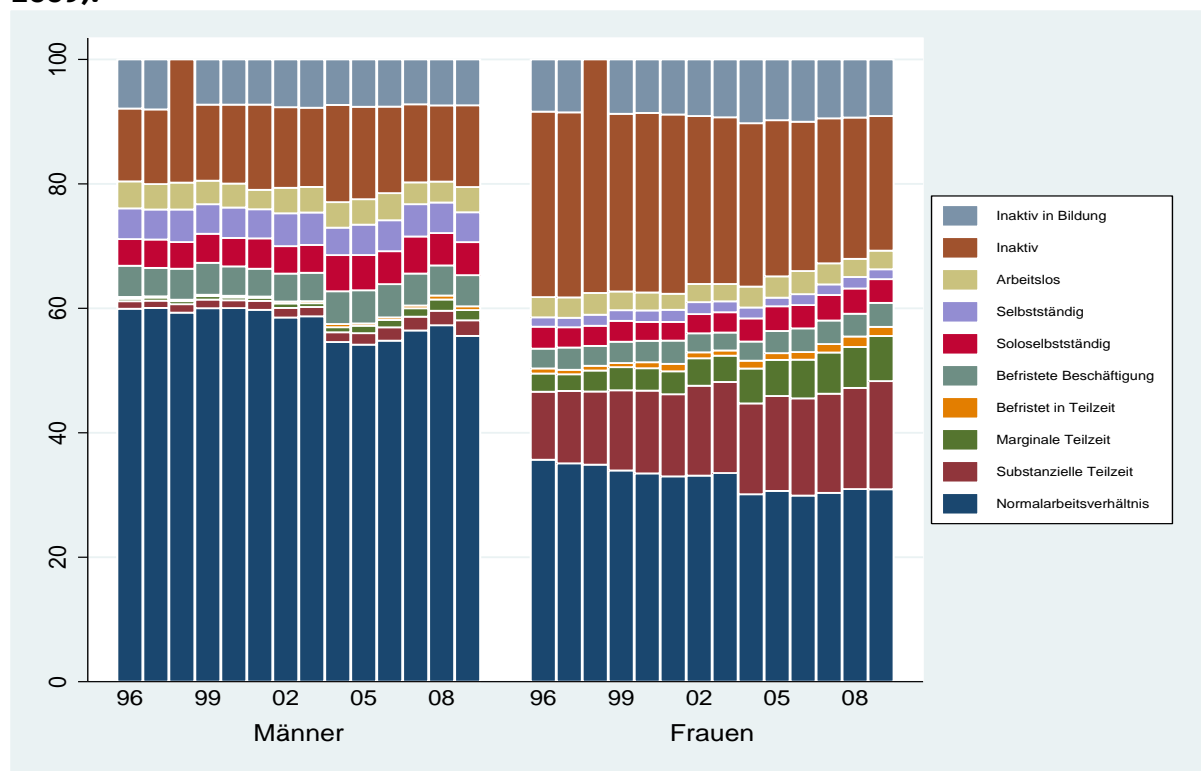
⁶⁷ Soweit nicht anders angegeben, setzen sich im Folgenden atypische Beschäftigungen aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

Der Bedeutungszuwachs der flexiblen Beschäftigungsverhältnisse ist beinahe ausschließlich auf einen Anstieg von Teilzeitarbeit zurück zu führen⁶⁸. Nachdem 1996 nur 8 Prozent der Österreicher im erwerbsfähigen Alter in Teilzeit tätig waren, erhöhte sich dieser Anteil bis 2009 auf 15 Prozent. 10 Prozent arbeiteten in substanzieller, 4 Prozent in marginaler und 1 Prozent in befristeter. Befristungen blieben im gesamten Betrachtungszeitraum fast konstant bei einem Anteil von 5 Prozent⁶⁹. Dabei entfielen 4 Prozent (Ausnahme 2005: 5 Prozent) auf „normale“ befristete Beschäftigungsverhältnisse und 1 Prozent auf befristete Teilzeitstellen (seit 2000). Der Anteil der Soloselbstständigen veränderte sich nur geringfügig: Er betrug von 1996 bis 2003 4 Prozent, erhöhte sich 2004 minimal auf 5 Prozent und stagniert seitdem.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Geschlecht

Auch der österreichische Arbeitsmarkt ist stark geschlechtsspezifisch strukturiert: Während Männer vorwiegend in unbefristeten Vollzeitarbeitsverhältnissen stehen, arbeiten Frauen häufiger in atypischen Beschäftigungen, vor allem in (substanzieller) Teilzeitarbeit (vgl. Abbildung 54).

Abbildung 54: Beschäftigungsentwicklung in Österreich nach Geschlecht (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (1. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Österreich liegen für das Jahr 1998 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule, Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für das Jahr 1998 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: Die Befragung wurde in Österreich im Jahr 2004 auf eine kontinuierliche Erhebung umgestellt. Aus diesem Grund ist die Vergleichbarkeit zum Vorjahr eingeschränkt⁷⁰.

⁶⁸ Teilzeit umfasst marginale (weniger als 20 Stunden pro Woche) und substanzielle Teilzeit (mehr als 20 und weniger als 34 Stunden pro Woche) sowie befristete Teilzeit.

⁶⁹ Befristete Beschäftigung meint im Folgenden allgemeine Befristung und befristete Teilzeitbeschäftigung.

⁷⁰ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

Nachdem der Anteil der männlichen Beschäftigten von 1996 bis 2001 relativ stabil bei 76 Prozent lag, reduzierte er sich bis 2004/2005 auf 73 Prozent. Bis 2008 nahm der Anteil der Erwerbstätigen wieder etwas zu, verringerte sich aber durch die Wirtschaftskrise 2009 erneut auf 75 Prozent. Bei Frauen blieb der Anteil der Erwerbstätigen von 1996 bis 1998 auf einem Niveau von 58 bis 59 Prozent, bevor er bis 2006 auf 62 Prozent anstieg. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten wuchs bis zum Jahr 2009 weiter auf 66 Prozent. Trotz eines Zuwachses von 7 Prozentpunkten liegt damit der weibliche Beschäftigungsanteil weiterhin 9 Prozentpunkte unter dem männlichen. Von Arbeitslosigkeit waren beide Geschlechter gleichermaßen betroffen: Im gesamten Betrachtungszeitraum waren nahezu konstant 4 Prozent der Männer und 3 Prozent der Frauen arbeitslos.

Inaktivität hingegen betraf Frauen in deutlich höherem Umfang als Männer. Obwohl der Anteil inaktiver Frauen von 30 Prozent (1996) kontinuierlich auf 22 Prozent (2009) sank, war immer noch mehr als ein Fünftel der erwerbsfähigen Frauen nicht auf dem Arbeitsmarkt vertreten. Bei Männern erhöhte sich die Inaktivität von etwa 12 Prozent (1999) auf 16 Prozent (2004). Seit 2007 pendelte sie um ein Niveau von 13 Prozent. Der Aus- und Weiterbildungsanteil inaktiver Männer schwankte im Betrachtungszeitraum zwischen 7 und 8 Prozent. Im Vergleich dazu absolvierten von 1996 bis 2009 zwischen 8 und 10 Prozent der inaktiven Frauen eine Aus- oder Weiterbildung.

Normalbeschäftigungsverhältnisse verloren sowohl bei Frauen als auch bei Männern an Bedeutung, gleichzeitig stieg der Anteil der atypisch Beschäftigten in beiden Gruppen. Vor allem Frauen waren von dieser Entwicklung betroffen: Der Anteil normal beschäftigter Frauen fiel von 36 Prozent (1996) auf 31 Prozent (2009), während der Anteil atypisch beschäftigter Frauen von 21 Prozent (1996) auf 34 Prozent (2009) stieg. Demzufolge arbeiteten 2009 mehr Frauen in einer flexiblen Anstellung als in einer unbefristeten Vollzeitstätigkeit. Von den Männern waren bis 2003 59 bis 60 Prozent normal beschäftigt. 2005 verringerte sich ihr Anteil auf 54 Prozent. Er pendelte seit 2007 um ein Niveau von 56 Prozent. Im Vergleich dazu nahm der Teil der Männer in einer atypischen Beschäftigung zwar seit 1996 zu, umfasste 2009 aber nur 15 Prozent. Frauen hingegen waren mehr als doppelt so häufig flexibel beschäftigt.

Der Anstieg atypischer Beschäftigungen bei weiblichen und männlichen Erwerbstätigen ist hauptsächlich auf die Zunahme von Teilzeittätigkeiten zurückzuführen. Bei Männern stieg der Anteil der Teilzeitbeschäftigten von 2 Prozent (1996) auf rund 5 Prozent (2009). Davon entfielen 2009 3 Prozent auf substanzielle, 2 Prozent auf marginale und 1 Prozent auf befristete Teilzeit. Der Anteil der in Teilzeit beschäftigten Frauen erhöhte sich kontinuierlich von 15 Prozent (1996) auf 26 Prozent (2009). Während 2009 befristete Teilzeittätigkeiten mit 1 Prozent kaum eine Rolle spielten, gewann sowohl substanzielle als auch marginale Teilzeit an Bedeutung. Der Anteil substanziell teilzeitbeschäftigter Frauen nahm von 1996 bis 2009 graduell von 11 auf 17 Prozent zu. Für marginal teilzeitbeschäftigte Frauen stieg er im gleichen Zeitraum von 3 auf 7 Prozent.

Der Anteil der befristeten Beschäftigung blieb bei Männern und Frauen über den gesamten Betrachtungszeitraum hinweg relativ stabil. Bei Frauen lag der Anteil zwischen 4 bis 5 Prozent, wobei die „normale“ Befristung die befristete Teilzeit überwog. Der Anteil befristet tätiger Männer pendelte von 1996 bis 2009 zwischen 5 und 6 Prozent. Auch sie übten „normale“ Befristungen häufiger aus als befristete Teilzeittätigkeiten.

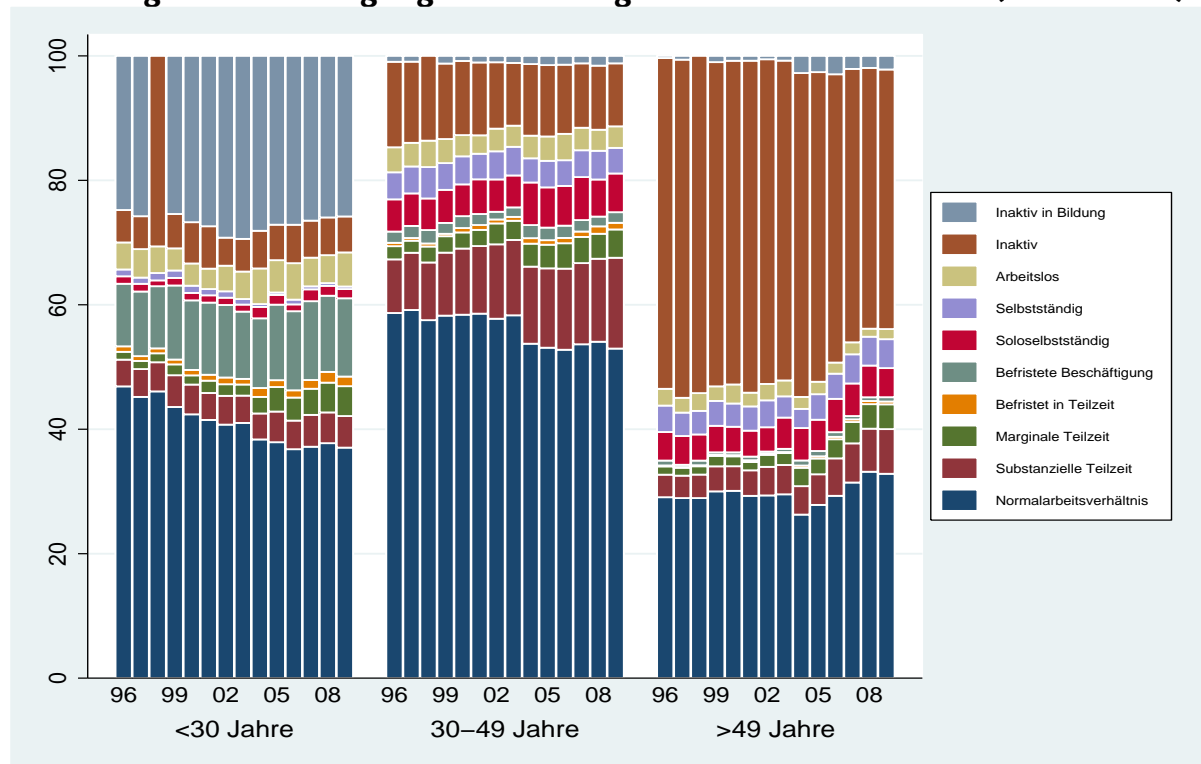
Die Soloselbstständigkeit umfasste bei Frauen von 1996 bis 2003 3 Prozent, erhöhte sich 2004 minimal auf 4 Prozent und stagnierte seitdem. Bei Männern schwankte der Anteil Soloselbstständiger von 1996 bis 2009 zwischen 4 und 6 Prozent und erreichte zuletzt 5 Prozent.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Alter

Bei der Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung nach Altersgruppen fallen die geringe Erwerbsbeteiligung älterer Personen und deren hoher Anteil von Inaktiven besonders auf. Zwar sind im Vergleich zur mittleren Altersgruppe auch die unter 30-

Jährigen häufig als inaktiv erfasst, aber diese Gruppe befindet sich zum Großteil noch in der Aus- oder Weiterbildung (vgl. Abbildung 55).

Abbildung 55: Beschäftigungsentwicklung in Österreich nach Alter (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (1. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Österreich liegen für das Jahr 1998 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule, Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für das Jahr 1998 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: Die Befragung wurde in Österreich im Jahr 2004 auf eine kontinuierliche Erhebung umgestellt. Aus diesem Grund ist die Vergleichbarkeit zum Vorjahr eingeschränkt⁷¹.

Von den über 49-Jährigen waren 1996 nur 44 Prozent erwerbstätig. Trotz leichter Schwankungen erhöhte sich ihr Anteil bis 2008 beinahe kontinuierlich auf 55 Prozent. Im Zuge der Wirtschaftskrise 2009 fiel er wieder auf 54 Prozent ab. Bei der jüngsten Altersgruppe unterlag der Anteil der Erwerbstätigen zwischen 1996 und 2004 kleineren Schwankungen, wobei er einen Rückgang um 6 Prozentpunkte von 66 Prozent (1996) auf 60 Prozent (2004) verzeichnete. Nach der Überwindung dieses Tiefstwerts stieg der Anteil junger Beschäftigter bis 2007 auf 63 Prozent an und verharrte dort seitdem. Die mittlere Altersgruppe wies den relativ größten Teil an Erwerbstätigen auf: Trotz kleinerer Schwankungen nach der Jahrtausendwende nahm ihr Anteil von 81 Prozent (1996) auf 85 Prozent (2007) zu und stagnierte seitdem auf diesem Stand. Die Arbeitslosigkeit folgte in keiner der Gruppen einem eindeutigen Trend. Bei den unter 30-Jährigen pendelte der Anteil Arbeitsloser zwischen 4 und 6 Prozent und lag zuletzt bei 5 Prozent. In der mittleren Altersgruppe waren zwischen 3 und 4 Prozent arbeitslos, 2009 betrug der Wert 3 Prozent. Am wenigsten waren die über 49-Jährigen von Arbeitslosigkeit betroffen: Ihr Anteil lag von 1996 bis 2003 zwischen 2 und 3 Prozent und seit 2004 bei nahezu konstant 2 Prozent.

Inaktivität spielte vor allem bei den über 49-Jährigen eine große Rolle. Nachdem ihr Anteil von 1996 bis 1997 zwischen 53 und 54 Prozent lag, ging er von 1999 bis 2004 auf

⁷¹ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

52 Prozent zurück. Danach sank er stetig und erreichte ab 2008 ein Niveau von 42 Prozent. Bei den 30- bis 49-Jährigen zeichnete sich zunächst ein Rückgang der Inaktivität von 14 Prozent (1996) auf 10 Prozent (2003) ab. Im Jahr 2004 stieg der Anteil der Inaktiven jedoch auf 12 Prozent. Er sank in den darauffolgenden Jahren und umfasste seit 2007 erneut 10 Prozent. Die Werte der unter 30-Jährigen pendelten im Betrachtungszeitraum zwischen 5 und 7 Prozent und lagen seit 2004 konstant bei 6 Prozent. Im Vergleich dazu befand sich 2009 ein Großteil der nicht erwerbstätigen Jüngeren mit 26 Prozent noch in Aus- und Weiterbildung. Inaktive der mittleren und älteren Altersgruppe waren nur zu 1 bis 3 Prozentpunkten in einer Aus- oder Weiterbildung.

In allen betrachteten Altersgruppen überwog der Anteil der normal Beschäftigten den Anteil der Personen in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis. Gleichzeitig gewannen flexible Beschäftigungen zwischen 1996 und 2009 an Bedeutung, sodass Normalbeschäftigungsverhältnisse sowohl bei den Jüngeren als auch bei den Arbeitnehmern mittleren Alters im Betrachtungszeitraum abnahmen. Bei den unter 30-Jährigen fiel der Anteil ab 1996 von 47 Prozent bis 2004 auf 38 Prozent, wo er bis 2009 um ein Niveau von 37 Prozent pendelte. Nachdem der Anteil der 30- bis 49-Jährigen in unbefristeter Vollzeittätigkeit von 1996 bis 2003 zwischen 58 und 59 Prozent schwankte, sank dieser Anteil bis 2005 auf 53 Prozent ab und blieb bis 2009 auf diesem Stand. Bei den Älteren machten Normalbeschäftigungsverhältnisse bis 2003 zunächst zwischen 29 und 30 Prozent aus, bevor ihr Anteil 2004 auf 26 Prozent schrumpfte. In den folgenden Jahren nahm der Anteil der unbefristet Vollzeittätigen wieder zu und erreichte ab 2008 33 Prozent. Atypische Beschäftigungsverhältnisse nahmen im Betrachtungszeitraum bei unter 30-Jährigen von 18 auf 26 Prozent, bei 30- bis 49-Jährigen von 18 auf 28 Prozent und bei über 49-Jährigen von 11 auf 17 Prozent zu.

Während in der mittleren und älteren Altersgruppe von den betrachteten Formen flexibler Beschäftigung Teilzeitarbeit dominierte, war es bei den Jüngeren die befristete Beschäftigung. Dennoch gewann Teilzeitarbeit in allen Altersgruppen an Bedeutung. Bei den unter 30-Jährigen erhöhte sie sich von 1 Prozent (1996) auf 6 Prozent (2009). Dabei entfielen 2 Prozent auf marginale, 3 Prozent auf substanzielle und 1 Prozent auf befristete Teilzeitbeschäftigungen. In der mittleren Altersgruppe nahm der Anteil der Teilzeitbeschäftigten kontinuierlich von 11 Prozent (1996) auf 20 Prozent (2009) zu. Dabei kam es vor allem zu einem Anstieg substanzieller Teilzeit von 9 auf 15 Prozent. Der Anteil marginaler Teilzeit betrug 2009 5 Prozent, während befristete Teilzeitbeschäftigung nur 1 Prozent ausmachte. Bei den Älteren stieg der Anteil der Teilzeitbeschäftigungen stufenweise von 5 Prozent (1996) auf 12 Prozent (2009). Im Jahr 2009 waren 4 Prozent in marginaler und 7 Prozent in substanzieller Teilzeit beschäftigt. Der Anteil Älterer in einer befristeten Teilzeitanstellung lag unter 1 Prozent.

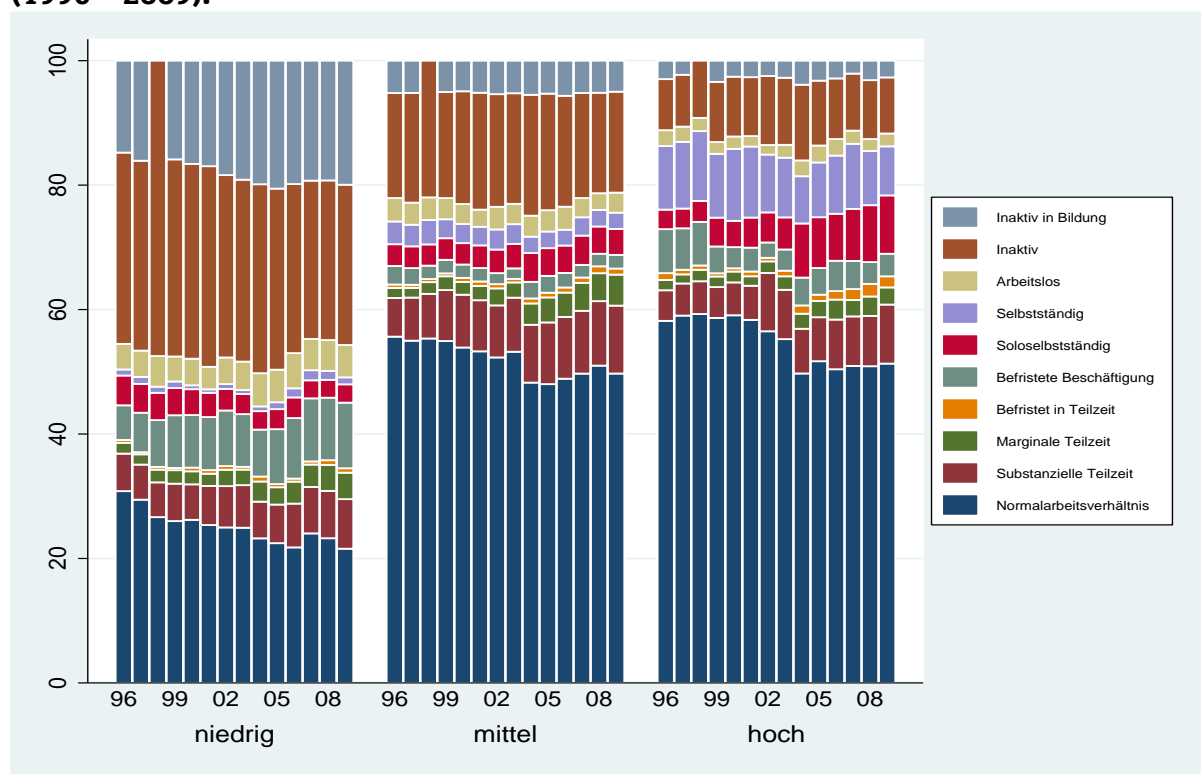
Der Anteil der befristet Beschäftigten nahm in der jüngsten Altersgruppe zwischen 1996 und 2009 stetig von 11 auf 14 Prozent zu. Vor allem „normale“ Befristungsverhältnisse gewannen an Bedeutung. Deren Anteil betrug 2009 13 Prozent, während nur 2 Prozent der unter 30-Jährigen einer befristeten Teilzeittätigkeit nachgingen. In der mittleren und älteren Altersgruppe gab es kaum Veränderungen: Der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse bewegte sich 2009 zwischen 3 und 1 Prozent.

Soloselbstständigkeit stellte für jüngere Personen eine eher selten genutzte Alternative zum Angestelltenverhältnis dar. Ihr Anteil stagnierte zwischen 1996 und 2009 auf einem Niveau von 1 bis 2 Prozent. Die Werte der mittleren Altersgruppe pendelten zwischen 5 und 7 Prozent und erreichten zuletzt 6 Prozent. Der Anteil Soloselbstständiger bei über 49-Jährigen hielt sich seit 2003 bei 5 Prozent.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Bildungsniveau

Sowohl Mittel- als auch Hochqualifizierte wiesen gegenüber Geringqualifizierten eine hohe Erwerbsbeteiligung auf. Von den Geringqualifizierten ging im gesamten Betrachtungszeitraum weniger als die Hälfte einer Erwerbstätigkeit nach. Des Weiteren stechen in dieser Gruppe die hohen Anteile von Inaktiven und inaktiven Personen in Aus- und Weiterbildung hervor. Mit zunehmendem Bildungsniveau steigt der Anteil der Selbst- und Soloselbstständigen (vgl. Abbildung 56).

Abbildung 56: Beschäftigungsentwicklung in Österreich nach Bildungsniveau (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (1. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Österreich liegen für das Jahr 1998 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule, Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für das Jahr 1998 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: Die Befragung wurde in Österreich im Jahr 2004 auf eine kontinuierliche Erhebung umgestellt. Aus diesem Grund ist die Vergleichbarkeit zum Vorjahr eingeschränkt⁷².

In der Gruppe der Geringqualifizierten reduzierte sich der Anteil der Erwerbstätigen von 50 Prozent (1996) auf 44 Prozent (2004), erhöhte sich jedoch bis 2007/2008 erneut auf 50 Prozent. In der Wirtschaftskrise fiel er wiederum um einen Prozentpunkt. Damit lag der Erwerbstätigenanteil 2009 bei 49 Prozent. Die Beschäftigungsentwicklung für Mittelqualifizierte verlief leicht schwankend, wobei 2004 der Anteil mit 72 Prozent einen Tiefstwert und 2008/2009 mit 76 Prozent einen Höchstwert erreichte. Für Hochqualifizierte stieg der Beschäftigtenanteil zunächst von 86 Prozent (1996) auf 89 Prozent (1998), bevor er bis 2004 auf 81 Prozent abfiel. In den folgenden Jahren wuchs er bis auf 87 Prozent (2007) und verharrte seit 2008 erneut bei 86 Prozent. Von Arbeitslosigkeit waren erwartungsgemäß die Geringqualifizierten am häufigsten betroffen: Im gesamten Betrachtungszeitraum hielt sich ihr Anteil auf einem Niveau zwischen 4 und 6 Prozent, 2009 waren es 5 Prozent. Arbeitslosigkeit im mittleren Bildungsniveau verharrte seit 1999 nahezu konstant bei 3 Prozent, während die Werte der Hochqualifizierten von 1996 bis 2009 zwischen 2 und 3 Prozent pendelten.

Deutliche Differenzen zwischen den drei Bildungsgruppen zeigten sich bei der Inaktivität. Bei Hochqualifizierten nahm der Anteil inaktiver Personen von 8 Prozent (1996) auf 12 Prozent (2004) zu. Danach fiel er ab und betrug seit 2007 9 Prozent. Im mittleren Bildungsniveau schwankte der Anteil der Inaktiven zwischen 1996 und 2009 zwischen Werten von 16 bis 19 Prozent; zuletzt waren 16 Prozent inaktiv. Die Gruppe der Geringqualifizierten weist mit Abstand den höchsten Anteil von Inaktiven auf. Jedoch redu-

⁷² Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

zierte sich deren Anteil insgesamt von 31 Prozent (1996) auf 26 Prozent (2009). Gleichzeitig verzeichnete diese Gruppe die meisten inaktiven Personen in Aus- und Weiterbildung. Deren Anteil erhöhte sich von 15 Prozent (1996) auf 21 Prozent (2005) und pendelte danach auf einem Niveau zwischen 19 bis 20 Prozent. Personen mit mittlerer Qualifikation nahmen im gesamten Betrachtungszeitraum beinahe mit konstanten 5 Prozent an einer Aus- oder Weiterbildung teil. In der Gruppe der inaktiven Hochqualifizierten schwankte dieser Anteil von 1996 bis 2009 zwischen 2 und 4 Prozent und erzielte zuletzt 3 Prozent.

In allen Bildungsgruppen verloren Normalarbeitsverhältnisse an Bedeutung, während atypische Beschäftigungen zunahmen. Bei Geringqualifizierten verringerte sich der Anteil der normal Beschäftigten von 31 Prozent (1996) auf 22 Prozent (2005). Trotz eines Anstiegs im Jahr 2007 auf 24 Prozent befanden sich auch 2009 nur 22 Prozent von ihnen in einer unbefristeten Vollzeitbeschäftigung. In der mittleren Bildungsgruppe ging dieser Anteil von 56 Prozent (1996) auf 48 Prozent (2004) zurück und erhöhte sich bis 2008 auf 51 Prozent. Zuletzt waren 50 Prozent unbefristet und in Vollzeit tätig. Nachdem der Anteil der normal Beschäftigten in der hohen Bildungsgruppe von 1996 bis 2001 zwischen 58 bis 59 Prozent lag, reduzierte er sich 2004 auf 50 Prozent. In den folgenden Jahren pendelte er zwischen 50 und 52 Prozent und beträgt seit 2007 51 Prozent. Atypische Beschäftigung stieg in allen Bildungsgruppen seit 1996 und erreichte 2009 ihren vorläufigen Höchststand. Unter den Geringqualifizierten befanden sich 2009 26 Prozent, bei Personen mit mittleren Bildungsniveau 23 Prozent und bei Hochqualifizierten 27 Prozent in flexiblen Beschäftigungsverhältnissen.

Teilzeitarbeit nahm unter allen betrachteten Formen der atypischen Beschäftigung am deutlichsten zu. Bei Geringqualifizierten erhöhte sich der Anteil der Teilzeitbeschäftigten von 8 Prozent (1996) auf 13 Prozent (2009). Dabei entfielen zuletzt 8 Prozent auf substantielle, 4 Prozent auf marginale sowie 1 Prozent auf befristete Teilzeit. In der mittleren Bildungsgruppe waren 1996 8 Prozent in einer Teilzeitbeschäftigung tätig. Dieser Anteil stieg bis 2009 auf 17 Prozent. Vor allem substantielle Teilzeit verzeichnete 2009 einen Zuwachs auf 11 Prozent, während nur 5 Prozent der Mittelqualifizierten in marginaler und 1 Prozent in befristeter Teilzeit arbeiteten. Auch die Entwicklung der Teilzeitarbeit unter Hochqualifizierten unterlag leichten Schwankungen. Ihr Anteil wuchs von 8 Prozent (1996) auf 14 Prozent (2009). 9 Prozent gingen einer substantiellen, 3 Prozent einer marginalen und 1 Prozent einer befristeten Teilzeittätigkeit nach.

Während in der mittleren und hohen Bildungsgruppe befristete Beschäftigungen zurückgingen, stieg ihr Anteil bei den Geringqualifizierten von 6 Prozent (1996) auf 10 Prozent (2002). Er blieb bis 2006 ungefähr auf diesem Niveau, seit 2007 sind 11 Prozent befristet beschäftigt. Bei der mittleren Bildungsgruppe schwankte der Anteil der Befristungen von 1996 bis 2009 zwischen 2 und 4 Prozent und erreichte zuletzt 3 Prozent. Seit 1996 verlor die zeitlich begrenzte Tätigkeit für Hochqualifizierte an Bedeutung: Im Jahr 2009 gingen nur 5 Prozent einer befristeten Beschäftigung nach. In allen Bildungsgruppen fiel der Anteil der Personen in „normal“ befristeter Anstellung höher als der Anteil jener Personen in befristeter Teilzeit aus.

Soloselbstständigkeit unter den Geringqualifizierten reduzierte sich von 5 Prozent (1996) auf 3 Prozent (2002) und verharrte seitdem auf diesem Stand. Bei den Mittelqualifizierten blieb der Anteil der Soloselbstständigen von 1996 bis 2000 nahezu konstant bei 3 Prozent. Er pendelte bis zum Jahr 2009 zwischen 4 und 5 Prozent. Der Anteil der Soloselbstständigen unter den Hochqualifizierten war von einigen Schwankungen gekennzeichnet, wenngleich er insgesamt von 4 Prozent (1996) auf 9 Prozent (2009) zunahm.

Zusammenfassung

Die österreichische Beschäftigungsentwicklung verzeichnete nur geringe Schwankungen. Nach einer relativ stabilen Phase über die Jahrtausendwende hinweg befand sich 2004 der Anteil der Erwerbstätigen in nahezu allen betrachteten Gruppen auf einem Tiefstand, erholte sich danach jedoch wieder. Dabei waren die einzelnen Gruppen zum Teil sehr unterschiedlich stark auf dem Arbeitsmarkt vertreten: Über 49-Jährige und Geringqualifizierte gingen eher selten einer Erwerbstätigkeit nach. Auch Frauen waren

in unterdurchschnittlichem Ausmaß erwerbstätig, wenngleich sich ihr Anteil, ähnlich wie jener der älteren Arbeitnehmer, deutlich erhöhte.

Inaktivität verringerte sich in allen betrachteten Gruppen, außer bei Männern, unter 30-Jährigen und Hochqualifizierten (in diesen Gruppen war der Anteil inaktiver Personen jedoch ohnehin relativ niedrig). Trotz dieses Rückgangs lag der Anteil der Inaktiven bei Frauen, über 49-Jährigen und Geringqualifizierten über dem österreichischen Durchschnitt. Jüngere Personen sowie Geringqualifizierte waren besonders häufig inaktiv bzw. inaktiv in Aus- und Weiterbildung.

Während in den meisten Gruppen der Anteil der normal Beschäftigten über jenem der atypisch Beschäftigten lag, zeichnete sich bei Frauen und Geringqualifizierten ein umgekehrtes Verhältnis ab: Diese Personenkreise waren häufiger flexibel als normal beschäftigt. In den meisten Gruppen dominierte dabei die Teilzeitbeschäftigung, vor allem bei Frauen, 30- bis 49-Jährigen und Mittelqualifizierten. Hingegen gewannen bei jüngeren Arbeitnehmern sowie Geringqualifizierten befristete Arbeitsverhältnisse zunehmend an Bedeutung und wurden häufiger ausgeübt als Teilzeitbeschäftigungen. Personen mit dem höchsten Bildungsniveau waren besonders häufig soloselbstständig.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes (www.wzb.eu/atypisch) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.